

# Der Breuberg

## Evangelisches Gemeindeblatt

für Sandbach, Neustadt, Hainstadt,  
Nai-Breitenbach, Wald-Elmorbach



Ausgabe: März 2016

MONATSSPRUCH  
MÄRZ 2016

Jesus Christus spricht:  
Wie mich der **Vater geliebt** hat,  
so habe auch ich euch geliebt.  
Bleibt in **meiner Liebe!**

Liebe Vater

JOHANNES 15,9

Liebe Leserinnen und Leser,  
es fällt schnell auf, dass Liebe hier sozusagen eine Verbindung einnimmt. Gott-Jesu-Wir. Irgendwie hängen wir an einem Strang. Gott liebt Jesus, Jesus liebt uns. Wir sind am Ende des Stranges, Gott am Anfang und Jesus dazwischen. Und wenn Jesus uns alle liebt, dann sind wir auch untereinander durch seine Liebe verbunden. Darauf dürfte sich auch die Aufforderung Jesu beziehen: „Bleibt in meiner Liebe!“

In der Bibel ist über den Zusammenhang oft geschrieben worden so, als ob das ganz selbstverständlich wäre. Zusammengefasst können wir dies im ersten Brief des Johannes lesen: „Die Liebe ist von Gott. Und jeder, der liebt, stammt von Gott und kennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt. Denn Gott ist die Liebe.“ Das macht einen hellhörig. Wie wollen wir das verstehen?

Mit Liebe verbinden wir etwas Schönes und Angenehmes, da sind wir uns alle einig, denke ich. Und wir kennen auch alle zahlreiche Sprüche über die Liebe. Aber warum greift Jesus die Liebe auf und warum haben auch seine Anhänger immer wieder die Liebe in den Mittelpunkt gestellt? Eine einfache Antwort kenne ich nicht. Es mag sein, dass der Aufhänger

die unterschiedliche Vorstellung von Liebe war. Die frühen Christen stießen mit ihrer Liebesvorstellung immer wieder auf Widersprüche, wenn sie von der Liebe sprachen. Sie mögen sich damals auch gefragt haben, wie das mit der Liebe ist, von der Jesus spricht. Die griechischen Philosophen hatten die Liebe zu ihrer Zeit schon in zwei Arten aufgeteilt. Die eher körperliche Liebe hatten sie Eros genannt, was ja bei uns im Fremdwort „Erotik“ vorkommt. Hier wird die Liebe meistens auf das Sexuelle reduziert. Aber die Weisen stellten schnell fest, dass diese Vorstellung nicht reicht, um das zu sagen, was Liebe wirklich ist. Sie dachten sich eine andere Form der Liebe, die sie Philia nannten. Da ist eine Art Liebe aus Freundschaft. Es gibt ja den Ausdruck „Platonische Liebe“, so genannt nach dem Philosophen Platon, der schon lange vor Jesus die nicht erotische Liebe Philia genannt hat.

Dann taucht auch die Liebe als Agape auf, was gerne von den Anhängern des Jesus, wie Paulus (1 Kor 13) in der Diskussion um die Liebe hervorgehoben wird. Agape wird die Liebe Gottes genannt. Und sie wollten diese Liebe auch bei ihren Versammlungen feiern. Dazu wurden die armen und hilfsbedürftigen Menschen eingeladen und sie feierten, aßen und tranken gemeinsam.

Wir knüpfen gerne heute an diese Tradition an, wenn wir das sogenannte „Agapemahl“ feiern. Eine Feier unter Gleichgesinnten in Erinnerung an die Liebe unseres Herrn Jesus Christus zu uns.

Bleibt in meiner Liebe! Vielleicht meinte Jesus das auch so: Liebe ist nur da christliche Liebe, wo diese in seinem Namen in der Gemeinschaft gefeiert wird. Ich denke da auch an die Feier des Hl. Abendmahls, wie wir sie an den folgenden Feiertagen in der Kirche feiern: Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Da dürfen wir erfahren, wie die Liebe Gottes sich in Jesus gezeigt hat.

In Jesus Christus, von seiner Geburt über den Tod am Kreuz bis hin zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt ist Gottes Liebe erkennbar. In und durch ihn dürfen wir die Liebe Gottes immer wieder erfahren und sie feiern. Dazu laden wir herzlich ein.

*Michael Weber*

## Ausgabe Mai 2016



Liebe Leserinnen und Leser, haben Sie gewusst, dass Ihr Leib/Körper „ein Tempel des Heiligen Geistes ist“? Komische Sprache, oder? Wie soll man das verstehen? Was hat mein Körper mit dem Hl. Geist Gottes zu tun? Rein biologisch gesehen wohl nichts, denken wir. Und dann drängt sich einem auch die Frage auf: Wie soll ich das mit dem „Tempel“ verstehen?

Mein Körper ein Tempel? Ohne Zweifel steht ein Tempel doch für einen Ort wie ein Kirchengebäude, das Gott geweiht ist.

Dann sprechen wir von einem „heiligen Ort“. Im übertragenen Sinne soll dann mein Körper ähnlich einem gottgeweihten Ort sein. Ist damit tatsächlich dieser, mein Körper gemeint, jung oder alt, krank oder gesund, dick oder schlank, oder wie auch immer?

Ja, genau so ist das gemeint. Es gibt eine alte Vorstellung in der Bibel, die uns auf die rechte Spur führen kann. Der Mensch, jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Aha! Und zu einem Menschen gehört auch sein Körper. Dieser, mein Körper, so wie er ist, ist ein Ebenbild Gottes, will heißen Gott ähnlich. Dann ist ja mein Körper etwas Besonderes, zumindest etwas, was unseren Vorstellungen von schön oder hässlich, gesund oder krank nicht mehr entspricht. Wie auch immer mich andere sehen und beurteilen, mein Körper ist und bleibt ein „Tempel Gottes“. Und ich kann meinen Körper als ein Geschenk Gottes an mich betrachten, wenn ich will. Es mag berechtigte und unberechtigte Gründe geben, dass ich meinen Körper ablehne und diesen eher als ein belastendes Geschenk empfinde.

So ähnlich wie mit einem Geschenk, das uns von jemandem überreicht wurde, wir es aber in einen alten Schrank gelegt haben und vergessen. Irgendwie passte es nicht zu der Wohnungseinrichtung. Später entdecken wir es wieder und erinnern uns an den Schenker. Wir geben dem Geschenk dann doch einen Platz in unserem Wohnraum und finden es nun passend.

Von dem kleinen und dicken Papst Johannes XXIII. ist folgende Anekdote überliefert: Immer wenn er in den Spiegel schaute, flüsterte er: „Ach, lieber Gott, du wusstest doch schon lange, dass du mich

eines Tages zum Papst haben willst – konntest du mich nicht ein klein wenig schöner machen?“ Wegen seinen besonderen Leistungen wurde er nach dem Brauch der römisch-katholischen Kirche von Papst Franziskus heiliggesprochen. Ohne sein entschlossenes ökumenisches Wirken wäre die heute gute Zusammenarbeit zwischen den christlichen Kirchen undenkbar.

Mein Körper, so wie er ist, ein „Tempel Gottes“? Ja, so soll es sein!

Und vielleicht gibt es da noch etwas, das diesen meinen Körper zu so etwas wie einem „Tempel des Hl. Geistes“ macht. Da fällt mir die Taufe ein, die ja für uns Christen einen Menschen zum Kind Gottes macht. Auch die Taufe wird jedem Menschen zugesagt. Besonders die Kindtaufe will hier einleuchtend sein. Ich habe als Baby noch gar keine Leistungen aufzuweisen. Keiner weiß, wie sich das mit mir entwickeln wird. Durch die Taufe „wohnt Gott“ in uns. Sein Hl. Geist wirkt in uns, ohne Ansehen der Person.

Von hier aus bekommt dann auch die Ermahnung einen tiefen Sinn: „Ihr gehört nicht euch selbst.“ Gott sei Dank! Wir gehören zu Gott und Dank des Wirkens seines Hl. Geistes kann ich dieses auch spüren, wenn ich will.

Daran werden wir bei der Einsegnung zur Konfirmation erinnert. Und wir feiern es am Pfingstfest in den Gottesdiensten. Wir sprechen gerne am Pfingstfest vom „Geburtstag der Kirche“. Aber wir sind als getaufte Christen die kirchliche Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft ist jeder und jede, wie auch immer er und sie aussehen mögen und in welcher Form die Körper sich befinden, ein Teil des „Tempels Gottes“. So wirkt der Hl. Geist durch

uns die Gemeinschaft der Heiligen, und wir dürfen uns freuen, dazu zu gehören.

*Michael Weber*